

Schöner fliegen an der Leine

Extremsport Cableski

Sie machen Salti, tanzen Ballett, rasen im Slalom um Bojen oder fliegen 60 Meter weit: Bayerns Cableskifahrer sind weltweit ganz vorne dabei.

VON SABINE SCHMALHOFER

Mit rund 60 Sachen übers Wasser brettern? Mit dem Hintern knapp über der Oberfläche, die dann hart wie Beton ist? Die Finger an einem Seil, das ein Lift gnadenlos nach vorne zieht? Die Füße auf einem schmalen Brett festgeschnallt? Nein, Cableski-Fahren ist kein Sport für Weicheier. Der Wasserskisport der anderen Art verlangt neben Mut, Kraft, Technik auch Körperbeherrschung. In Kiefersfelden, am Hödenauersee, herrscht Hochbetrieb. Dort steht eine der ältesten Wasserskilifte Deutschlands. Hobby-Fahrer drehen hier ihre Runden. Auch Jana Wittenbrock lässt sich im Kreis herumfahren. Die 24-Jährige verbringt fast ihre gesamte Freizeit an der langen Leine. Kein Wunder: Sie fährt im deutschen Nationalteam „Germancablecrew“ und räumt einen Titel nach dem anderen ab: 2011 war sie Europameisterin, 2012 sogar Weltmeisterin im Slalom-Cableski und sie hält einen deutschen Rekord: keine Frau schaffte es bisher, mit einer kürzeren Leine 2,5 Bojen zu umrunden.

Unglaublich hohe Querbeschleunigung

Die Studentin lacht: „Ich bin schon als Dreijährige hinter dem Motorboot hergefahren.“ Damals hockte Kleina-Jana auf einem sogenannten Kneebrett und ließ sich über die Wellen ziehen. Seitdem war sie fasziniert von dem rasanten Sport: „Mit Sieben hatte ich meinen ersten Wettkampf.“ Im Sommer trainiert sie fünf bis sieben Mal in der Woche. Jana ist begeisterte Slalomfahrerin. Wenn sie die Bojen umkreist, zählt jeder Zentimeter. Zu Beginn misst das Zugseil noch 18 Meter. Doch von Runde zu Runde

wird es kürzer. Und: je kürzer das Kabel, desto schwieriger. Am Ende schafft sie es nur noch mit einem ausgestreckten Arm, viel Technik und Kraft, das Hindernis zu umrunden. Der Weltrekord bei den Männern liegt bei 9,50 Meter Kabellänge. Jana schaffte 10,75 Meter.

In extremer Schräglage saust die 24-Jährige über das Wasser. Die Zuschauer sehen nur eine spektakuläre, meterhohe Fontäne, wenn sie über den See fliegt. Eine unglaublich schnelle Querbeschleunigung ist beim Slalom möglich. „Ich habe mir schon den Mittelfuß gebrochen und ein Kreuzband gerissen“, erzählt Jana schulterzuckend.

Die Lifts kommen aus Dachau

Ihr Team-Kollege Christian Weiland fährt ebenfalls ganz vorne mit. Der 21-Jährige hat es zuerst mit Springen probiert – wesentlich anspruchsvoller, als nur im Kreis zu fahren. Doch nach einem bösen Sturz hat er einen Schlusstrich gezogen. Jetzt umrundet auch Christian die Bojen und hat es bis zum deutschen Vizemeister geschafft. Zwei bis drei Mal pro Woche düst er von München nach Kiefersfelden zum Trainieren. „Die Routine ist das Wichtigste“, sagt der Sportler, der Fahrzeugtechnik studiert und beim Cableski die Mischung aus Action und Ästhetik mag.

Vor allem, wenn man gar kein Brett unter den Füßen hat. Barfuß, auf nackten Fußsohlen, hängt sich Christian ganz gerne mal ans Kabel der Seilbahn. „Das tut nicht weh“, versucht er glaubhaft zu versichern, „es kitzelt aber ganz schön heftig.“ Und man braucht ein gewisses Tempo, sonst fällt die Action gleich ins Wasser.

Jana und Christian fahren ohne Helm, für die Springer unmöglich. Ohne Spezialhelm und Schutzanzug geht da nichts. Schließlich katalpultiert sie der Lift auf ein Absprungtempo von rund 100 km/h. Wenn sie mit ihren drei Meter langen Latten abheben, erreichen sie auf der 1,80 m hohen Schanze im Hödenauersee unglaubliche Flugweiten von über 60 Metern. Trainieren die „Könner“ auf der Anlage, dann tum-



INFORMATIONEN



Tempo per Seilzug: Ein Cableski-Liftanlage. FKN

>> Den Wasserskilift hat Bruno Rixen erfunden, sein Unternehmen sitzt heute in Dachau. Die erste kommerzielle Liftanlage wurde 1966 in Benidorm, Spanien, errichtet. Sie läuft noch heute. Mittlerweile gibt es rund 400 Wasserski- und Wakeboardanlagen in 48 Ländern. In Deutschland gibt es 75 Anlagen, davon 11 in Bayern. Das Prinzip: Ein Elektromotor treibt die Doppel-Stahlseile an. Etwa alle 80 Meter ist ein Bügel, ein sog. Mitnehmer, befestigt. Daran werden Zugleinen mit Haltegriffen eingehängt.

>> Wasserskifahren mit Motorbooten begann in den 1920er-Jahren in Amerika. Meist am Meer. Durch die Wasserskilifte konnte man auch auf kleineren Gewässern fahren und war nicht mehr auf Boote angewiesen.

>> Gefahren wird mit einem Wakeboard – ein breites Brett, das einem Snowboard ähnelt –, einem Kneebrett – ein rundes Brett mit Vertiefung und Haltegurt, auf dem man kniet oder auf den Hacken sitzt und sich ziehen lässt – oder barfuß. Statt auf einem Brett fährt man auf nackten Sohlen. Dafür braucht man allerdings viel Erfahrung und eine extrem ruhige Wasseroberfläche.

meln sich die Zuschauer am Ufer und staunen über die spektakuläre „Flugshow“. Neben Springen und Slalom gibt es noch eine dritte Dis-

WISSEN



In Aktion: Jana Wittenbrock, Weltmeisterin im Slalom 2012. FKN

>> Die Disziplinen

> Slalom: Mit hohem Tempo – max. 58 km/h – müssen Bojen umfahren werden. Die Leine wird dabei immer weiter verkürzt. Je kürzer die Leine wird, desto schwerer wird es für den Fahrer, die sechs Bojen zu umrunden.

> Springen: Die Sprungweite zählt, nicht die Haltung. 60 Meter werden bei einer 1,80-Meter-Schanze erreicht.

> Beim Figurenlauf / Trick gibt es zwei Programmpunkte: Auf einem speziellen Trickski werden unterschiedliche Drehungen oder Salti vollführt. Von einfachen 90-Grad-Drehungen bis zu Steps über die Leine oder Backflips. Je spektakulärer die Luftsprünge, desto mehr Punkte gibt es. Beim sog. Ballett wird die Leine am Fuß befestigt und möglichst elegante Drehungen vollführt. Die Arme bleiben frei.

>> Wettkampf-Kalender: am 13. Juli treffen sich die Weltbesten Cableski-Slalomfahrer in Kiefersfelden. Am 18. August gibt es dort eine Show u.a. mit Barfuß-Fahrern.

>> Links: www.germancablecrew.com; www.wasserski-park-aschheim.de; www.wakeboard-kiefersfelden.de; www.wasserski.de

360er- oder andere Salti. Je ausgefallener, desto besser. In 20 Sekunden sollen möglichst viele Tricks gezeigt werden. Im zweiten Durchgang hängen sich die Skiläufer das Seil an den Fuß und absolvieren freihändig möglichst elegante Drehungen. „Das ist wie Ballett“, weiß Christian, „da muss man sehr konzentriert sein.“

Ohne die Erfindung eines gewissen Bruno Rixen könnten allerdings weder Jana noch Christian ihr Adrenalin ausschütten. Jener Mann aus Dachau gilt als Erfinder der Wasserski-Seilbahn. Anfang der 1960er-Jahre hatte er die ersten Anlagen entwickelt. Weg vom elitären Sport, bei dem man immer ein Motorboot und jede Menge Platz brauchte. Hin zum bezahlba-

ren Freizeitvergnügen für jedermann. So lautete das Motto des findigen Tüftlers, der mit seinen Liftanlagen heute Marktführer ist. Und das Geschäft brummt: „Wir konnten innerhalb der letzten drei Jahre unsere Umsätze und die Zahl der gelieferten Bahnen verdoppeln“, so Sven Mahrenholz von „Rixen Cableways“. Gerade wird in Geisenfeld bei Ingolstadt die 12. bayerische Wasserski-Seilbahn gebaut. Ein Ende der Entwicklung ist nicht in Sicht – auch wenn die Genehmigungsprozesse oft langwierig sind und Naturschützer sich weniger begeistert zeigen. Einen Selbstversuch ist das Cableskifahren allemal wert: der Ritt auf dem Wasser hat noch (fast) jeden süchtig gemacht...



Eine Handbreit Luft unterm Hintern: Cableski-Slalomfahrer Christian Weiland in Extremlage auf seinem Wakeboard. WSC KIEFERSFELDEN / PRIVAT